

Schuss von der Kanzel

Seid furchtbar und mehret...!?

von Dr. York Lunau(*)

Kinderarbeit ist in Mode. Sorry, natürlich nicht die Kinderarbeit, sondern darüber eine Meinung zu haben – eine fundierte Meinung, sollte man angesichts der fortgeschrittenen Diskussion annehmen. Allein: Fundiert bedeutet nicht immer differenziert, sondern manchmal eher fundamental.

Da wären auf der einen Seite jene Stimmen, die schrill zum Boykott gewisser Produkte aufrufen. Wenn nur punktuell diese oder jene Produktionsstätte in der Dritten Welt in Schwierigkeiten gerät und die Kinder dort vom Regen der Sklaverei in die Traufe der Erwerbslosigkeit kommen, helfen solche Aktionen wohl vor allem einen: den Blindwütigen unter den Befürwortern einer globalen Liberalisierung.

Die nämlich argumentieren auf der anderen Seite fundamental, indem sie diese Aktionen als «gutgemeint», d.h. albern brandmarken. So etwas sei doch offenbar keine Lösung für das Problem der Kinder, vielmehr «wäre es pervers, wenn der antikapitalistisch inspirierte Aktivismus den Süden gerade um jenen komparativen Vorteil – den tiefen Preis des Faktors Arbeit – brächte, der Einkommen in diese Länder bringen und den Prozess der Entwicklung anstossen könnte» (NZZ vom 9.10.00, S. 16).

Abbau des «gottgegebenen» Nord-Süd-Gefälles etwa durch mehr statt weniger Kinderarbeit? Der kritisch denkende Mitbürger wundert sich über die Ähnlichkeit von Problem und Lösung. Besteht doch das Problem darin, dass Familien in der Dritten Welt möglichst viele Kinder haben wollen, um mit deren Einkommen ein Auskommen zu haben. Dass diese südliche Mär vom Glück der Mehrung in der Konsequenz ein furchtbarer Teufelskreis ist, zeigt sich erst in distanzierter Betrachtung. Und die Lösung? Sie ist schon im Ansatz furchtbar, nämlich furchtbar

vereinfacht. Die westliche Mär vom Glück der Mehrung kommt als abstrakte Wachstumsgläubigkeit daher: Egal, wie und wo, Hauptsache, das globale Sozialprodukt steigt. Wachstum, Wachstum über alles?

Man sollte solch fundamentalen Klängen gar keine Beachtung mehr schenken. Die Wirtschaft hat sich – in vielen Unternehmensleitlinien dokumentiert – die konkrete Aufgabe gestellt, bei der Auswahl von Lieferanten verantwortbare Mindeststandards gegenüber Mensch und Natur anzustreben. Und es hat sich längst herum gesprochen, dass die Formel in Sachen Kinderarbeit eigentlich ganz einfach ist: «Beschäftigung plus Bildung» – Löhne zahlen zumindest knapp über dem «natürlichen» Niveau (dem buchstäblichen Existenzminimum) und für den Besuch einer angemessenen Anzahl qualifiziert gestalteter Schulstunden sorgen.

Firmen, die in Sachen Kinderarbeit professionell vorgehen, erkennen in öffentlicher Kritik kein Grundübel, sondern die Grundlage für Massnahmen, die vielleicht nicht wettbewerbsneutral oder gar unmittelbar vorteilhaft sind, aber zumutbar und letztlich Voraussetzung für eine gesunde Firmenentwicklung. Sie wissen, dass die von Wachstumsfanatikern pauschal verurteilten NGOs informieren und sensibilisieren müssen, damit sich die Rahmenbedingungen und das Konsumverhalten ändern und jenen schwarzen Schafen Einhalt geboten wird, die nicht nur nichts im Sinne von «Beschäftigung plus Bildung» machen, sondern durch rigoroses Ausspielen der konkurrierenden Arbeitskinder alles noch verschlimmern.

Dr. York Lunau arbeitet am Institut für Wirtschaftsethik in St. Gallen an praxisingerechten Unternehmensethikprogrammen. In dieser Rubrik schreiben Wirtschaftsethiker aus Wissenschaft und Praxis zu frei gewählten Themen.